



# 1996 -2016

## Von der Vision zur Wirklichkeit



Seit April 1993 wurde im Umweltausschuss der Gemeindevertretung über die Möglichkeit der Errichtung eines Fernheizwerkes, das mit Biomasse betrieben wird, nachgedacht.

Es gab natürlich viele Skeptiker, viele Bremser, viele, die uns erklärten, warum dieses und jenes nicht ginge, anstatt darüber nachzudenken, wie es gehen könnte.

Die Zeit sprach aber für die **Alternativenergie aus Biomasse**. Offensichtliche Tatsachen wie die Klimaerwärmung, der notwendige Schutz natürlicher Ressourcen und die bevorzugte Nutzung einheimischer Rohstoffe wurden in immer breiteren Bevölkerungskreisen anerkannt. Bessere Luftqualität, verminderter CO<sub>2</sub> Ausstoß, Millioneninvestitionen, die von heimischen Firmen ausgeführt würden und 1,5 Millionen Schilling jährlich für das angelieferte Heizmaterial aus der Region waren weitere schlagende Argumente.

Eine Vorstudie Ing. Pasteiners vom Gebietsbauamt in St.Pölten zeigte die sehr gute Eignung des Ortes für eine zentrale Wärmeversorgung. Die Konzentration öffentlicher Gebäude und die dichte Verbauung in Gresten waren ideale Voraussetzungen.

Zwei Besprechungen im Februar und im März 1994, bei denen Vertreter des Landes NÖ, von Agrar-Plus, der Landwirtschaftskammer und möglicher Anbieterfirmen (EVN, SHELL, diverse Ingenieurbüros) informierten, zeigten, dass es in Gresten derzeit noch keine Initiativegruppe gab, die bereit war, viel Freizeit und Arbeit in ein solches Projekt zu investieren und auch ein gewisses finanzielles Risiko zu tragen. Zum Glück haben sich dann, am **25. März 1994**, 13 Männer zusammengefunden, die das **Fernwärme-Proponentenkomitee** gegründet haben und die daran interessiert waren, herauszufinden, wie es denn gehen könnte.

Nun wurde beschlossen, die Firmen, die imstande waren, ein solches Projekt von der Planung bis zur Inbetriebnahme der Fernheizung zu realisieren, einzuladen, ihre Vorstellungen zu konkretisieren.

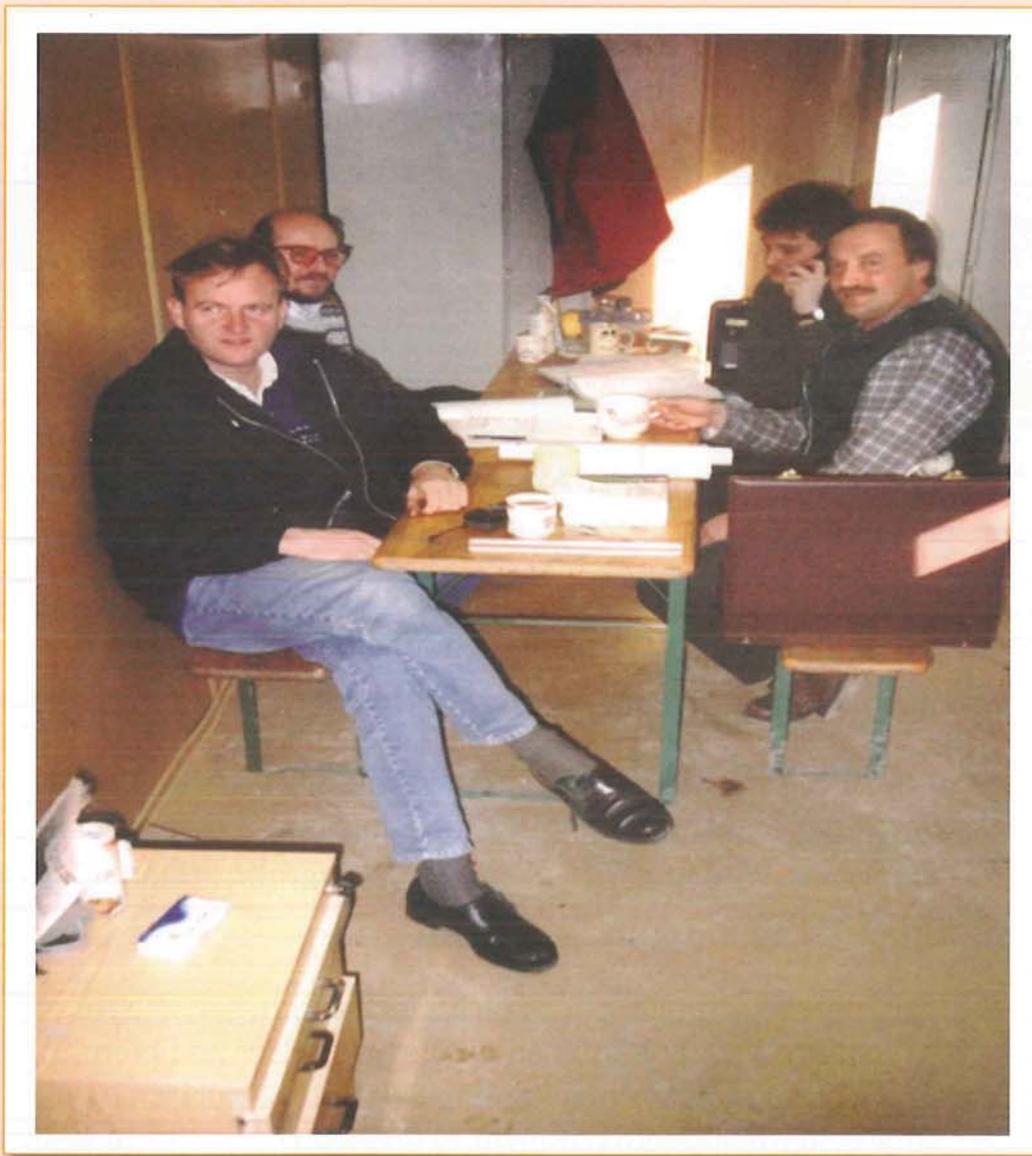
Eine Besprechung am 7. April 1994 ergab folgendes: Der Standort des Heizwerkes würde im Nordosten oder im Norden des Ortsgebietes liegen. Ein Grundstück der Diözese St. Pölten an der Straße zum Fußballplatz könnte gepachtet werden. Beim heutigen Stand der Heiz- und Filtertechnik würde ein solches Werk keinerlei Beeinträchtigung der Lebensqualität für die Bewohner der benachbarten Liegenschaften darstellen. Die Proponenten entschlossen sich schon zu diesem frühen Zeitpunkt für ein Projekt mit Ganzjahresbetrieb, denn Heizwerke in der Nachbarschaft mit ausschließlichem Winterbetrieb hatten gezeigt, dass die Schwierigkeiten mit der Terminplanung und Warmwasserbereitung in den Sommermonaten bei weitem höher waren als die Probleme der erhöhten Leitungsverluste im Sommer.

Der Hauptstrang der Fernheizung sollte der Hauptstraße entlang bis in den Bereich des damaligen Bauhofes Pfeiffer geführt werden.

Die Firmen würden bis Ende Mai 1994 ihre Angebote legen. Der Gemeinderat würde sich anschließend mit dem Thema auseinandersetzen und eine Entscheidung treffen. Falls diese positiv ausfiele, sollten bis Ende 1994 alle Unterlagen für die Einreichung beim Land NÖ erstellt werden.

Die Verwirklichung dieses Projekts würde einen großen Schritt vorwärts bei den Bemühungen um die Reduzierung des Schadstoffausstoßes durch Einzelheizungen bedeuten. Außerdem würde der importierte, anderwärtig viel sinnvoller zu verwendende Rohstoff Öl durch einheimisches Holz ersetzt werden können. So würden wirtschaftliche Impulse für die Region und umweltpolitischer Fortschritt Hand in Hand gehen.

Nun ging es also darum, Menschen zu finden, die sich ganz in den Dienst der Realisierung der großen Pläne stellen würden. Nach vielen privaten Gesprächen beschloss das Proponentenkomitee die Gründung einer Fernwärmegenossenschaft. Der Zimmerermeister Harreither Rudolf stellte einen Baucontainer auf seinem Betriebsgelände hinter der Mariahilf-Kapelle zur Verfügung wo sich ab jetzt jeden Donnerstag einige „Verschworene“ trafen, um an den Plänen für ein Fernheizwerk zu feilen.



Es waren **Johann Buber, Leopold Latschbacher, Herbert Leichtfried, Rudolf Harreither, Karl Kreipl, Norbert Mauler, Alois Fröschl, Anton Füsselberger und Ralph Oelmann**, die schließlich zur Tat schritten.

Vor der Gründung der Genossenschaft sollte eine große Veranstaltung am 3. Februar 1995 im Kino Gresten die Stimmung in der Bevölkerung ausloten und über die Pläne für ein Biomasse Fernheizwerk informieren.

Bei der Informationsveranstaltung im Kinosaal am 3. Februar waren fast 130 Interessierte anwesend. Dieser so positiv verlaufene Abend bestärkte die Aktivisten, die Realisierung des Projektes noch im Jahre 1995 voranzutreiben.

Drei Wochen später, am 24. Februar wurde die **FWG, die Fernwärmeversorgungsgenossenschaft Gresten** gegründet. Der Lieferantengenossenschaft bestand zunächst aus 31 Mitgliedern, die pro Anteil 5000 Schilling für Lieferrechte für 10 Schüttraummeter Holz einzahlten. Obmann war **Leopold Latschbacher**, sein Stellvertreter **Johann Buber**.



Der Gemeinderat von **Gresten-Land** beschloss den Anschluss aller Gemeindegebäude (Gemeindeamt, Arzthaus, Kindergarten) an das zukünftige Fernwärmenetz. Bürgermeister Allmer legte eine entsprechende Absichtserklärung für die Marktgemeinde Gresten vor.

Am 9. März 1995 wurde der Planungsauftrag für die Biomasse- Fernwärmeversorgungsanlage an die Firma KWI (Kapusta & Wildburger, Sankt Pölten), die große Erfahrung bei der Errichtung solcher Anlagen hatte, vergeben.

Mit der Firma Welser wurden Gespräche bezüglich einer möglichen Zusammenarbeit geführt. Dabei wurde festgehalten, im Winter Wärme an die Firma Welser zu liefern, während diese im Sommer überschüssige Wärme aus der Produktion in das Netz einspeisen könnte. Inzwischen hatten Mitarbeiter der Genossenschaft begonnen Haushalte zu besuchen, um ihren Wärmebedarf und die Kosten einer Umstellung zu berechnen. Von diesen Gesprächen und ihren Ergebnissen hing die Realisierung des Projektes letztendlich ab.

Natürlich war allen Beteiligten bewusst, dass die ganzjährige Gesamtversorgung Grestens mit Wärme und Warmwasser durch ein Biomassefernheizwerk nur in Etappen verwirklicht werden würde.

Wochenlang waren die Funktionäre der Fernwärmegenossenschaft Gresten unterwegs, um in langen Gesprächen in Haushalten, Gemeindestuben und Betrieben das Konzept der Fernwärmeversorgung für Gresten vorzustellen, Wärmebedarfs- und Kostenrechnungen aufzustellen und Verkaufsabschlüsse zu tätigen. Diese Überzeugungsarbeit ist auf reges Interesse gestoßen, aber vom Interesse bis zum Vertragsabschluss war es oft ein weiter Weg. Man darf auch nicht vergessen, dass wir im Wettlauf mit der Erdgasleitung waren, die schon Purgstall erreicht hatte. Über Kienberg war geplant, Gresten zu versorgen.

Es war einfach kurios, bei Hausbesuchen ein paar Mal gefragt zu werden, ob denn die Versorgung mit Holzhackschnitzel ebenso sicher sei wie die mit Erdgas! Diese Mitbürger waren so manipuliert, dass sie der Versorgung aus ein paar km Entfernung mehr misstrauten als der Lieferung von Erdgas aus politisch unsicheren Gegenden in 5- bis 10 000km Entfernung!

Insgesamt wurden schließlich 800 KW vertraglich festgelegt, für 700 weitere KW gab es Absichtserklärungen. Viele potentielle Abnehmer (-innen) machten einen Vertragsabschluss davon abhängig, schon im Winter 1996/97 mit Fernwärme heizen zu können. Nun galt es vor allem die Gemeinderatsmitglieder für das Projekt zu gewinnen. Der 1. Weihnachtsbrief an die Grestner Bevölkerung zum Jahresende 1995 sollte sie überzeugen:

*„Nach langem Bemühen ist es uns gelungen, ein Projekt mit einem Gesamtfinanzrahmen von 18 Millionen Schilling zu erstellen, das die Förderungszusage des Bundes und des Landes NÖ erhält, allerdings unter der Voraussetzung, dass 10 % der Gesamtmittel als Eigenkapital vorhanden sind.*

*Insgesamt werden der Bund, das Land und die EU 9 Millionen Schilling an Subventionen aufbringen. Die Grestner Bankinstitute werden 2,7 Millionen an Darlehen geben, der Rest soll durch Eigenmittel und die einmaligen Anschlussgebühren der Teilnehmer aufgebracht werden.*

*Zur Zeit bringen 40 Genossenschafter 400 000 Schilling an Eigenkapital auf. Da die Genossenschaftsanteile mit den Lieferrechten von je 10 Schüttraummetern Holz verbunden sind, ist es derzeit nicht möglich, unbeschränkt Anteile zu verkaufen, um die zukünftige Bilanz des Fernheizwerkes nicht durch zu viel Bauernhackgut, das im Verhältnis zu Industriebhackgut teuer ist, zu belasten.*

*Außerdem werden die Genossenschafter in Zukunft auch eine Hackanlage und einen Kippanhänger finanzieren.*

*Die Genossenschaft hat schon Anfang August bei der Gemeinde Gresten um eine Beteiligung in Höhe von 1,4 Millionen Schilling angesucht. Es gibt ja einen Grundsatzbeschluss des Gemeinderates, jeden Meter Fernwärmeleitung nach Fertigstellung mit 200 Schilling zu fördern. Allerdings besteht die Schwierigkeit für die Genossenschaft gerade darin, dass wir das Geld jetzt am Beginn der Realisierungsphase brauchen, denn die Anfangsinvestitionen (z.B. Heizhaus) sind unverhältnismäßig hoch, während die Anschlussinvestitionen (Leitungserweiterungen) weitaus leichter zu bewältigen sein werden.*

*Am 27. November 1995 wurde daher das Projekt im Gasthaus Kummer den Gemeinderäten beider Gemeinden vorgestellt, um etwaige Unklarheiten auszuräumen.*

*Derzeit sind 1500 KW verkauft. Als weitere Großabnehmer wird mit den Wohnbaugenossenschaften, die in Gresten gebaut haben und beabsichtigen zu bauen, verhandelt.*

*Die Idee der Biomasse- Fernheizung findet großes Echo in der Bevölkerung und immer wieder werden die Genossenschaftsmitglieder mit der Frage konfrontiert, wann mit dem Beginn der Arbeiten zu rechnen ist. Wie schon erwähnt, hängt der Startschuss für die Bauarbeiten von der Aufbringung des Eigenkapitals von 1,8 Mill. Schilling ab.*

*Daher erhoffen wir vom Grestner Gemeinderat einen positiven Beschluss und größtmögliches Entgegenkommen, um im Herbst 1996 den Heizbetrieb aufnehmen zu können. Die Zukunft wird Energiesteuern bringen, von denen Biomasse - Fernheizungen ausgenommen sein werden. Strengere Umweltauflagen werden Privatheizungen verteuern.*

*Durch das Verheizen von Holz, das während seines Wachstums CO<sub>2</sub> aufgenommen und Sauerstoff produziert hat, wird der CO<sub>2</sub> Kreislauf geschlossen. So werden wir den Aufforderungen der Klimakonferenz von 1987, den CO<sub>2</sub> Ausstoß in den Industriestaaten um 20 % zu verringern, näherkommen.*

*Private und die Gemeinden werden Stauden - und Baumschnitt und weiteres Abfallholz umweltschonend verbrennen können.*

*Viele weitere Argumente sprechen für die Biomasse - Fernheizung. Ausgesprochen und niedergeschrieben wurden sie schon mehrfach. Jetzt gilt es, Taten sprechen zu lassen, denn:*

**Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“**

Die Mitglieder des Genossenschaftsvorstandes besuchten während des Frühjahres 1995 andere Heizwerke, informierten sich auch bei Seminaren und betrieben neben dem Wärmeverkauf intensives Lobbying für eine finanzielle Unterstützung durch die Gemeinden, das Land Niederösterreich (AGRAR PLUS) und das Landwirtschaftsministerium. Anfang Mai 1996 stellte die Planungsfirma KWI dem Vorstand ihre Pläne vor. Es wurde zunächst von einer Trassenlänge von 2,6 km ausgegangen. Die Kosten wurden auf 13,6 Millionen Schilling geschätzt. Die finanziellen Probleme wurden kaum kleiner. Dabei ging es vor allem um das fehlende Eigenkapital.

Diese Frage beschäftigte den Vorstand und den Aufsichtsrat in den kommenden 10 Jahren immer wieder. Trotzdem wurde ein Zeitplan erstellt, der den Baubeginn für Februar 1996 und die Inbetriebnahme des Heizwerkes für den Oktober dieses Jahres vorsah. Inzwischen zeigte auch die EVN Interesse, sich an dem Projekt zu beteiligen. Der Vorstand beschloss einstimmig, unabhängig bleiben zu wollen.

Durch die Verzögerungen bei den Förderungszusagen musste auch der Baubeginn auf den Juni 1996 verlegt werden. Unzählige Details mussten in diesen ersten Monaten des Jahres geklärt werden, bis das Projekt, das jetzt 18 Millionen Schilling kosten sollte, bei der Generalversammlung der Genossenschaft am 27 Februar im Gasthaus Berger in Ybbsbach vorgestellt werden konnte.

Endlich aber gab es am 14. Juni 1996 die Spatenstichfeier im Bauhof der Gemeinde Gresten- Land. Die Kosten dafür teilten sich einige Vorstandsmitglieder.



Während die Bauarbeiten unter der tatkräftigen Mithilfe vieler Genossenschafter anliefen, wurde der Wärmeverkauf, vor allem an Betriebe, Wohngenossenschaften und die Gemeinden weiter betrieben, denn zukünftige Großkunden waren für eine Wirtschaftlichkeitsrechnung besonders wichtig.



Der Vorstand führte nun dutzende Vergabeverhandlungen und Tarifbesprechungen. Die Bauarbeiten kamen zügig voran und am 14. Oktober 1996 wurde der Kessel erstmals angeheizt.



Nun konnten auch die Anschlussgebühren eingehoben werden und so flossen die ersten Einnahmen von Kunden. Wurde in den ersten 15 Jahren immer Ende Juni die Jahresablesung der Wärmehähler durch Mitglieder der Geschäftsführung und des Aufsichtsrates durchgeführt, so wurde im Laufe der letzten Jahre der Großteil der Zähler modernisiert, sodass auf elektronischem Wege der Verbrauch abgelesen werden kann.

**Am 6. Dezember 1996 gab es die Gleichenfeier, ebenfalls im Bauhof der Gemeinde Gresten-Land.** Diese Feiern waren meist die einzige Entschädigung der aktiven Genossenschaftler.

Die erste Winterheizperiode verlief völlig störungsfrei, trotz einiger Tage mit minus 20°.



Die Stimmung in der Bevölkerung war der FWG gegenüber äußerst positiv und so planten wir für 1997 den Leitungsausbau über den Mitterweg bis zur Salcherstraße und die Franz-Alt Siedlung.

**Am 1. Juni 1997 fand die offizielle Eröffnung des Heizwerkes statt.**



Im Rechnungsjahr Juni 1997 / Juni 1998 konnte schon positiv bilanziert werden, was unter vergleichbaren Werken einen großen Erfolg darstellte. Die Wirtschaftlichkeitsprognosen wurden weit übertroffen und das Interesse für Neuanschlüsse überstieg sogar unsere finanziellen Möglichkeiten.

Das Leitungsnetz wuchs unglaublich schnell und wir mussten auch manchmal Interessenten –innen enttäuschen, wenn ihre Liegenschaft zu entlegen war, um das Leitungsnetz dorthin erweitern zu können

Manchmal machte uns auch die Undiszipliniertheit einiger Mitbürger –innen zu schaffen, die die Möglichkeit, Strauch- und Baumschnittmaterial beim Heizwerk abzuliefern, dazu missbrauchten, auch Altholz abzuladen, das mit Nägeln, Schrauben oder Bandeisen gespickt und deshalb für die Hackmaschine nicht geeignet war. Die Einzäunung und die stärkere Kontrolle des Heizwerkgeländes schufen hier Abhilfe

Das Jahr 2001 stand im Zeichen des bisher **größten Investitionsschubes** in unserer fünfjährigen Geschichte. Durch den Vertragsabschluss mit der **Firma Welser** zur Wärmeversorgung der neuen Werkshallen waren wir in der Lage, längerfristig zu planen und mehrere Expansionsschritte auf einmal zu tun. Ein neuer 3 Megawatt Kessel in einem großen Zubau zum Heizhaus, neue Pumpen, ein Elektrofilter zur Entstaubung des Rauches und auch eine neue Lagerhalle im Jahre 2002 erweiterten unsere Versorgungskapazitäten beträchtlich. So wurden wir in die Lage versetzt, weitere private Anschlusswünsche zu erfüllen und auch große Wohnbauten anzuschließen.



Wie immer verzögerten sich die behördlichen Genehmigungen bis in den Hochsommer hinein, sodass, obwohl ab August mit Hochdruck gearbeitet wurde, die letzten Arbeiten an den Künetten nicht mehr vor dem Wintereinbruch geschlossen werden konnten. Die Privathäuser allerdings wurden schon mit Fernwärme versorgt. Der neue, zweite Biomassekessel sollte Mitte Jänner 2002 in Betrieb gehen.



Angeschlossen wurden die Firma Welser, die Erlaufgasse, der Mitterweg ab der Otto Ruiss-Strasse, die Salcherstrasse, die Franz Alt-Strasse bis zum Autohaus Aigner und die Angergasse, insgesamt 40 Privathäuser und 8 Genossenschaftswohnungen. Dazu kamen bald danach die 55 Wohnungen der Franz Alt-Siedlung. Mit rund 225 Anschlüssen bei rund 850 Haushalten lag Gresten schon damals im Spitzenfeld der Versorgungsdichte mit Fernwärme aus Biomasse. Insgesamt wurden rund 25 Millionen Schilling investiert, die zu einem guten Teil in die heimische Wirtschaft flossen.



Das Jahr 2002 brachte die Währungsumstellung auf den EURO. Die Kreditsummen sahen zwar jetzt auf den ersten Blick nicht mehr so erschreckend aus, waren aber für die teilhaftenden Verantwortlichen immer noch sehr hoch. Insgesamt waren 3,5 Millionen € investiert worden und eine Konsolidierung der Genossenschaft schien nicht nur dem Vorstand und dem Aufsichtsrat notwendig. Auch die Banken wurden nervös, ging es doch österreichweit einigen großen Fernheizwerkbetreibern wirtschaftlich sehr schlecht.

Die Jahre 2003 bis 2006 standen deshalb im Zeichen der Anschlussverdichtung am bestehenden Leitungsnetz, um die Profitabilität zu erhöhen. Die Firma GREENPOWER, ein Tochterunternehmen von WIENSTROM und PORR errichtete 2006 neben unserem Heizwerk eine Anlage zur Stromerzeugung aus Biomasse. Seit diesem Jahr beziehen wir Wärme von GREENPOWER. Das verlängert die Lebensdauer unserer Kessel und erhöht die Wirtschaftlichkeit beider Unternehmen. Zu diesem Zeitpunkt versorgte die FWG schon 400 Unternehmen, öffentliche Gebäude und Privathaushalte.

2007 legte der langjährige Obmann der FWG, Leopold Latschbacher sein Amt zurück und Herbert Leichtfried, der bisherige Kassier, übernahm diese verantwortungsvolle Aufgabe.



Trotz einer leicht positiven Bilanz zeigte sich im Verlauf des Jahres 2008, dass unser Unternehmen für die laufenden Geschäfte zu wenige liquide Mittel hatte, da wir in erster Linie versuchten, Kredite möglichst rasch zu tilgen. Seit der Gründung der FWG befand sie sich in der zwiespältigen Lage, wegen des großen Erfolges (= Kundennachfrage) schnell expandieren zu müssen und zugleich zu versuchen, ihre Finanzlage zu konsolidieren. Dazu kamen noch die Anlaufschwierigkeiten unseres Partnerbetriebes CYCLEENERGY, der früheren GREENPOWER, die uns Zusatzkosten durch paralleles Heizen zur Aufrechterhaltung der Liefergarantie an unsere Kunden und Mehrkosten durch die Anstellung von drei Vollarbeitskräften, die uns nicht vollständig ersetzt wurden, bescherte.



Alle diese Probleme wurden mit den Verantwortlichen des finanzierenden Bankenkonsortiums und der CYCLEENERGY besprochen und Lösungen gefunden. Die Anlage der Cycleenergy lief seit April 2008 ohne Störungen. Die drei Arbeitskräfte wurden ab Oktober 2008 von der Cycleenergy übernommen, ein Betriebsberatungsunternehmen erstellte einen Unternehmensplan, die Liquidität wurde durch die Aufnahme neuer Genossenschafter, den Verkauf zusätzlicher Anteile und einen Zwischenkredit gesichert und ausstehende Förderungen vom Land NÖ und der Gemeinde Gresten langten ein.

Ab Oktober 2008 stand uns die lange ersehnte Brückenwaage zur Verfügung. Die Abrechnung des angelieferten Holzes erfolgte nun nicht mehr nach **Schüttraummetern** und Feuchtigkeit, sondern nach **Gewicht und Wassergehalt**.

Die Bilanz des Geschäftsjahres 2008/09 zeigte, dass sich der Konsolidierungskurs bewährt hatte. Der Bilanzgewinn war beträchtlich, der Schuldenabbau kam durch das niedrige Zinsniveau schneller voran, als vorausgesehen. Im Jahr 2009/10 ergab die Indexanpassung sogar eine Wärmepreissenkung von 2,5% für unsere Kunden.

Im Mai 2012 bekam die FWG mit **Leopold Pöchacker** ihren dritten Obmann und Geschäftsführer, da **Herbert Leichtfried** mit seinen Aufgaben in seinem Betrieb, in der Gemeinde Gresten-Land (geschäftsführender Gemeinderat), bei der Feuerwehr und im Raiffeisenverband voll ausgelastet war.



Die **Emissionen** des großen Kessels wurden in diesem Jahr wieder gemessen und analysiert. Dazu ist zu sagen, dass alle Feststoffteilchen (Feinstaub) mittels eines Elektrofilters ausgefiltert werden und sich die **Emissionen 80 bis 90% unter den gesetzlichen Grenzwerten bewegen**.

Die **Indexanpassungen** (der Fernwärmepreis setzt sich aus drei Indices zusammen) ergaben eine moderate Preiserhöhung für 2011/12 von **1,62%**, eine Zahl, die **mehr als 1 % unter der Inflationsgrenze lag**. Laut Berechnungen der ÖGUT (Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik) lagen und liegen auch heute, im Sommer 2016 die Heizkosten der FWG Gresten (Vollkosten inklusive Heizanlage und Wartung) im Bereich der Kosten einer Scheitholzheizung. **Das ist die günstigste Heizvariante überhaupt**, sogar unter der Annahme, dass der Preis für Erdgas und Heizöl in den nächsten 20 Jahren gleich **nieder bleibt!**

Die FWG hatte 2014 73 Mitglieder. Diese lieferten Holz für 75 % der selbst erzeugten Wärme. Im März kam mit Margit Stroblmayr weibliche Unterstützung ins Büro der FWG und damit zum ersten Mal seit 1996 eine Frau in den verschworenen Männerverein. Sie identifizierte sich aber von Anfang an zu hundert Prozent mit den Ideen der Biomasse Fernwärme und kultivierte nebenbei den Umgangston und die Umgangsformen in der FWG (gesteigerte Sauberkeit in allen Räumlichkeiten, Rauchverbot, Hausschuhe stehen zur Verfügung, jahreszeitlich angepasste Dekorationen, digitale Geburtstagswünsche usw.).



Im April dieses Jahres gab es einen Tag der offenen Tür, der sehr gut angenommen wurde.



Zusätzlich fanden im Rahmen des Unterrichts Führungen für Klassen der Neuen Mittelschule Gresten statt.



Seit dem Jahr 2012 kümmert sich neben dem Geschäftsführer Leopold Pöchacker, Alois Fröschl im Besonderen um die Anliegen der Kunden. Als Heizwart sorgt Rudolf Sonnleitner für das reibungslose Funktionieren aller Anlagen.

Mit dem Anschluss der Mehrfamilienhäuser in der Hainstraße (Spitzhäuser beim Schlosshain) konnte eine der letzten Mehrparteianlagen im Ort angeschlossen werden. Die Leitungslänge übertrifft schon 12 km. Die Firma Kreipl installierte als Ausfallsreserve einen 700KW Kessel in ihrem Betriebsgebäude in der Nähe des südlichen Ortsendes. Im Frühjahr 2016 wurde auf dem Dach der Lagerhalle der FWG eine Solarstromanlage montiert, die 30 kWp Spitzenleistung erreichen kann.

Heute hat die Genossenschaft 72 Mitglieder und versorgt annähernd 500 Kunden und Kundinnen. Das sind rund 50% der Grestner Haushalte, wobei die Betriebe und öffentlichen Gebäude natürlich einen weit höheren Gesamtwärmebedarf haben als die Privathaushalte. Die FWG gehört damit zu den größten genossenschaftlich geführten Biomasse Wärmeversorgern Niederösterreichs.

Die jährliche CO2 Ersparnis beträgt rund 3,5 Tonnen. Die große Klimakonferenz in Paris Ende 2015, an der alle in der UNO vertretenen Staaten teilgenommen haben, hat uns die schwerwiegenden Auswirkungen der Klimaerwärmung vor Augen geführt. Wir Grestner und Grestnerinnen können froh sein, schon vor 20 Jahren auf Wärme aus heimischen Wäldern gesetzt zu haben.

Wir können sagen, dass nur durch hunderte Stunden freiwilliger Mitarbeit und äußerste Sparsamkeit bei betriebsnotwendigen Anschaffungen (z. B. ein übertragener Radlader, der heute noch in Betrieb ist), Bürobetrieb und Öffentlichkeitsarbeit das wirtschaftliche Überleben und die großartige Entwicklung des Biomasse Fernheizwerkes Gresten möglich war.

Dieser Idealismus zeigt:

**„Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten  
viele kleine Dinge tun, wird sich die Welt verändern!“**

Für den Inhalt verantwortlich: Fernwärmegenossenschaft Gresten, Obmann Leopold Pöchacker  
Text: Mag. Norbert Mauler  
Foto: aus dem Fernwärmearchiv